

Volkswundt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 39.

Mittwoch, den 15. Februar 1899

10 Jahrgang.

Politische Übersicht.

Die „Rechtfertigung“ des Dresdener Urtheils.

Das amliche „Dresdener Journal“ unternimmt in seinem nichtamtlichen Theil den Versuch, das schreckliche Dresdener Urtheil zu rechtfertigen, indem es in Gestalt eines Leitartikels die Urtheilsverkündigung und eine angeblich zulässige Darstellung des Thatbestandes unter heftigen Angriffen gegen die Sozialdemokratie bringt.

Die breitägige Verhandlung habe ein grauenhaftes Bild der Vergewaltigung der „Organisirten“ gegen die „Nichtorganisirten“ ergeben. Mit dem Ausfall der Deffentlichkeit sei der Verhandlung ist der Artikel im „Dresd. Journ.“ nicht ganz einverstanden; es lasse sich nicht verneinen, daß der Ausfall der Deffentlichkeit die sozialdemokratische Heze wesentlich erleichtert habe. Der Ausschluß der Deffentlichkeit wird aber trotzdem damit vertheidigt, daß sich leider heute der Terrorismus der Sozialdemokratie bis in den Gerichtssaal und vor die Augen des Richters bemerkbar mache. „Die Genossen der Angeklagten und der Zeugen wissen sich diesen bemerkbar zu machen und ihre Angaben zu beeinflussen, so daß es dem Richter unmöglich ist, in der Hauptverhandlung ein klares Bild von den Vorgängen zu bekommen, wenn auch nach den Ergebnissen der Voruntersuchung bereits jeder Zweifel bereitigt erscheint. Durch die Deffentlichkeit wird in einem solchen Prozeß, wie dem vorliegenden, wo politische Momente die Tiefeder des Handelns bildeten, der Ausgang vollkommen in Zweifel gestellt.“ Dabei müsse in Erwägung gezogen werden, ob auch Ausschreitungen im Zuschauerraum zu befürchten seien, welche die Würde des Gerichts beeinträchtigen und nur zu neuen, die Allgemeinheit beunruhigenden Strafverhandlungen führen werden. „Mit Rücksicht darauf, sowie auf die jetzige Zeit der Klassenkämpfe, wo planmäßig Hass und Zwieträcht zwischen Unternehmern und Arbeitern gefäßt wird, ist in der Deffentlichkeit der Verhandlungen in der That eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu erblicken.“ In Betreff der Höhe des Strafmaßes heißt es, es sei „in keinem Falle auf das Höchstmaß der Strafe, sondern vielmehr, abgesehen von den Fällen des einfachen Landfriedensbruches, nur um etwas über die Hälfte des zulässigen Höhe hinausgegangen worden.“ Als erschwerend ins Gewicht gefallen sei, daß von den Angeklagten zwar wegen Körperverletzung, Peifen wegen groben Unfugs, Leibet wegen schweren Diebstahls, Bettelns, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und schweren Hausfriedensbruches vorbeifast sind, daß Zwaar, Schmieder, Moritz, Gedlich und Wobst sich bei den mit großer Gefühlslosigkeit gegen den hilflosen Klemm jun. verübten Misshandlungen besonders hervorgethan haben. Zwaar mit einer starken Glassflasche, Schmieder mit einem schweren Holzloch gegen den Kopf Klemms jun. geschlagen, Wobst ihn mit Fäusten gestoßen, daß Schmieder, Moritz, Wobst sich ihrer unmenschlichen Handlungsweise auch noch gerühmt haben, endlich, daß Zwaar und Moritz die Zusammenrottung zu Wege gebracht, die Menschenmenge angeleitet und angefeuert haben.“

Die äußersten Kunsmittel wurden bei der Darstellung der Affaire gewählt, um den Eindruck von der Schrecklichkeit der Verbrecher bei den Lesern hervorzurufen. Jeder Ausfall vom „Todtschlagen“, wie er bei einer jeden erbitterten Prügelei von den Prügern, besonders wenn sie betrunken sind, geradezu gewohnheitsmäßig ausgeführt wird, ist fett gedruckt worden. Der Geheimschreiber des Rechtfertigungsversuchs

denkt augenscheinlich: Die Masse muß es machen; wenn der Philister acht Mal fett gedruckt gelesen hat „Schlägt den Hund tot!“, dann wird ihm so gruselig, daß er zehn Jahr Zuchthaus noch für eine allzu milde Strafe für die Schreier und Prügler hält.

Schamhaft v e r s c h w i g t dagegen unser verkappter Offiziosus sie durch Zeugen nachgewiesene Thatsache, daß der nüchterne Bauunternehmer Klemm jun. die auf seinen Bauplatz gekommenen Arbeiter mit Schimpfworten, wie Spitzbuben und Einbrecher, zuerst zu Thätlitten gerecht hat. Und die Schieberei des Klemm, die der ersten unabreisenden Prügelei folgte, und jenen Wuthausbruch direkt provozierte, der sich in den Ausrufen: „Schlägt ihn tot!“ statt mache, wird ganz unauffällig gedruckt und möglichst zu beschönigen gesucht. Schon diese ganze Darstellungsmuster beweist klar, daß der Verfasser zu einem objektiven Urteil über die fraglichen Vor kommenne absolut unfähig ist.

Auch diese systematisch zu Ungunsten der Verurtheilten gesetzte Darstellung des Thatbestandes, von der vorsichtiger Weise obendrein v e r s c h w i g t wird, daß sie nur „im W e s e n t l i c h e n“ zutreffe sei, kann uns nicht im geringsten in unserem früheren Urteil über den Prozeß beitreten. Die begangenen Rohheiten haben wir nie gerechtfertigt, aber wir haben das Verhalten der gereizten Buarbeiter uns aus den Umständen erläutert und darauf hingewiesen, daß männigfache Gründe eine mildere Beurtheilung dringend nothwendig gemacht hätten. Wäre das Urteil auf ein paar Wochen, allenfalls ein paar Monate Gefängnis ergangen, wie das bei angeklagten Arbeitern in ähnlichen oder gar schwärmigeren Fällen häufig vorgekommen ist, wir hätten es begreiflich gefunden unter den obwaltenden Umständen und nur wie bei allen ähnlichen Vor kommenne Urlaub gehabt, die Arbeiter vor Ausschreitungen dringend zu warnen. So haben wir, so hat die Sozialdemokratie stets gesprochen, gemäß unserer Lehre, daß individuelle Racheakte die Interessen der Arbeiter nicht fördern, sondern nur schädigen können.

Je bürstiger der ihrsächliche Inhalt dieser Entzüllungen ausgefallen ist, um so ungünstiger wird die durch nichts bewiesene Behauptung aufgestellt, daß politische Momente die Tiefeder des Handelns der Angeklagten gebildet hätten. Geradezu kindlich ist, daß um dies zu beweisen, selbst die Person des einen Vertheidigers herangezogen wird, der erst wenige Tage vor der Verhandlung zum Erstaube für einen sächsischen Vertheidiger, der verhindert war, zugezogen werden mußte.

Die Weitschweifigkeit, mit der versucht wird, den Ausschluß der Deffentlichkeit zu rechtfertigen, zeigt, wie wenig wohl den Vertheidigern des Urtheils bei diesem Punkte ist. Wir brauchen wohl kaum besonders darauf hinzuweisen, daß die dreiste Behauptung vom „Terrorismus“ der Sozialdemokratie im Gerichtssaale und von der Beeinflussung von Zeugen auch nicht mit einer einzigen Thatsache belegt wird. Sie ist und bleibt eine g r o b e U n w a r t h e i t . Aber weiß denn der freiwillige Vertheidiger dieses Verfahrens nicht, daß das Gesetz für den Ausschluß der Deffentlichkeit die Befürchtung, daß Zeugen falsch aussagen möchten, nicht als Grund anerkennt?

Das Dresdener Gericht hat denn auch nicht daran gedacht, dies zur Begründung seines Beschlusses anzuführen, sondern es hat den Ausschluß der Deffentlichkeit lediglich damit motiviert, daß eine Störung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei. Will der schlaue Offiziosus des „Dresdener

Journals“ die Richter bejügten, daß sie einen falschen Grund angegeben hätten? — Wahrlieb, der Schwurgerichtshof kann sagen: „Gott behüte uns vor unseren Freunden“. Wir brauchen nicht zu betonen, daß auch nicht die geringste Gefahr einer Ordnungsstörung im Gerichtssaal vorlag. Ein Publikum, das sich bezwang, die Bekündigung dieser fürchterlich hohen Strafmaße ohne einen Laut des Wissens mit anzuhören, hätte auch die Ruhe in der Verhandlung nicht gestört.

Alles in Allem, die Veröffentlichung dieses Artikels ist als Bericht der Rechtfertigung des Urtheils im höchsten Grade mißglückt, aber sie rechtfertigt gänzlich, was wir stets über den Fall gesagt hatten. Was in Löbau geschehen, ist nicht mehr und nicht weniger als eine trunksame Prügelei, wie sie täglich vorkommen, nicht zum zehnten Theile so roh und widerwärtig wie einige im Stadttagen'schen Prozeß enthielten Prügeleien durch Schulzleute, wie der Giessener Karwall und der Neherfall von Spengen. Der Schluß des Artikels scheint andeuten zu wollen, daß die Angeklagten selber durch den Vericht auf das Rechtsmittel dies Urteil für gerechtfertigt anerkannt hätten. Das ist gr u n d f a l l i s ch . Lediglich die im Geseze begründete Unmöglichkeit, in der Revisioninstanz eine Strafzulassung zu erreichen, war dabei für sie ausschlaggebend.

Wir begreifen die offiziösen Ausführungen des Dresdener Regierungsbüroblattes. Sie sind uns willkommen als endgültige Bestätigung der Richtigkeit unserer Ausschaffung über dieses furchtbare Justizdrama, als Bekräftigung der allgemeinen Verurtheilung des Urtheils durch die öffentliche Meinung.

Das Bankwesen vor dem Reichstage.

Rede des Reichstagabgeordneten Dr. Bruno Schönlan (1.) (Fortsetzung.)

Der Herr Abgeordnete Graf Kanitz hat in seiner Darlegung unter Anderem eine preistheoretische Ausführung gemacht, die wir uns, wenigstens flüchtig, einmal ansehen können. Er hat hier von der Tribüne des Reichstags den Grindel angesprochen, daß es nochwendig sei — im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt natürlich —, die Preise der Waaren so hoch wie möglich zu halten, die Waarenpreise so weit herauszutreiben, wie es nur möglich sei. Nur mit einer Waare hat der Herr Graf Kanitz eine Ausnahme gemacht, mit dem Gelde. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich richte nun die ebenso höfliche wie nötige Frage an den Grafen Kanitz: wenn er glaubt, daß alle Waarenpreise so hoch wie möglich sein sollen, schlägt er unter diesen teuren Waaren auch die wichtigste Waare, außer der Geldwaare, die Arbeitskraft ein? (Lebhafte Zustimmung und Lachen rechts.) Ich richte ferner die Frage an den Grafen Kanitz, ob er diese Arbeitskraft auch recht heuer wünscht in dem Bezirk der östlichen Jurisdicition? (Lebhafte Zustimmung und Lachen rechts.) Meine Herren, wenn die Herren uns das bejahen, möchte ich sie nur bitten, recht bald für eine Erhöhung dieses Waarenpreises dadurch zu sorgen, daß sie Ihre Landarbeiter, statt sie als Sachsgänger nach dem Westen zu treiben, höher lohnen und ihnen bessere Zustände schaffen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten; Lachen und Zurufe rechts.) Graf Kanitz hat allerdings darüber keine Auskunft gegeben. Es ist mir deshalb interessant, festzustellen, daß er bei seinem Bedürfnis, die Waarenpreise in die Höhe zu treiben, nicht ausdrücklich die Arbeitskraft einbezogen. Jetzt höre ich aus den Erklärungen auf der Rechten, daß die Herren das wollen. Aber mit Worten ist nichts getan; Ihre Thaten beweisen das Gegenteil (Lachen rechts). Ihre Thaten beweisen, daß sie nichts Derartiges wollen. (Große Lacher rechts.)

Ihre ganze Politik hat das bewiesen, und Sie müssen die Folgen davon tragen: die Wandlung in kolosalen Massen nach

Meister Timpe.

49 Sozialer Roman von Max Kreuzer.

(Kommentar verboten)

Timpe schüttelte den Kopf, als wollte er mit Gewalt das nicht begreifen, was für ihn schreckliche Wahrheit war. Ein langer Seufzer kam über seine Lippen, in dem Alles lag: die Erinnerung an einen schlanken Knaben, den er auf den Knieen geschaukelt hatte, die unbeschreiblichen Hoffnungen und Wünsche, welche sich an seine Zukunft geknüpft hatten, der Gedanke an viele Jahre harter Arbeit, an Liebe und Pflege um den Einzigen, und an einen betrogenen Vater...

Plötzlich schrak er zusammen, wie jäh aus einem Traume erwacht: die Meisterin stand neben ihm und hatte seine Schulter berührte.

„Vater, Dich drücken wieder schwere Sorgen... Und wie Du aussiehst, mein Gott...“

„Wie immer, Mutter.“

Er fand ein Lächeln und zog die Alte sanft an sich. Und als sie mit ihren Lippen seine Stirn berührte hatte, ging es ihm wie ein Frühlingswehen durch die Seele, so daß er sein Weib herhaft fühlte. Sie betrat dann die gute Stube. Sein Blick fiel auf das Bild seines Sohnes. Franz war dargestellt als ein Jüngling von 16 Jahren. Meister Timpe konnte nicht an sich halten; die Vaterliebe besiegte den Schmerz. Er nahm das Bild und küßt es. Als Frau Caroline das sah, drückte sie den Zopf der Schärze gegen die Augen und weinte leise das Zimmer. Den Anblick konnte sie nicht ertragen.

XII.

ein sehr mißvergnügt Gesicht. Die Ursache dieser Stimmung war das lange Hinausschieben seiner Hochzeit. Nichts lag gegen ihn vor; Emma's Liebe zu ihm war noch die alte; Frau Urban kam ihm mit derselben Freundlichkeit entgegen, und der Vertrauensposten, den er als Geschäftsführer inne hatte, zeigte am Besten für die Werthschätzung seiner Person. Endlich, nach mancherlei Andeutungen, die er sich in Folge der Verzögerung erlaubt hatte, war er zu der Überzeugung gelommen, daß die Hauptschuld lediglich an seinem Chef liege. Urban hatte in der That darauf hingewirkt, daß man es ihm ganz überlässe, den Tag des Scheidungstages festzustellen. Er hatte seinen ganz besonderen Grund dafür. Erstens wollte er sich für die unveränderte Feindschaft, die Emma ihm immer noch entgegenbrachte, rächen, und zweitens hatte seiner Meinung nach Franz noch nicht die genügende Prüfung abgelegt, die ihn völlig würdig mache, zu der Familie Urban-Kirchberg in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten. Und doch hatte Timpe junior bereits bewiesen, daß er vor nichts zurücktrete, um sich angenehm zu machen und erneuerte Dankbarkeit entgegen zu bringen.

Gewiß, wenn Urban aufrichtig sein wollte, so mußte er das anerkennen. Er hatte ihm alle Kunden seines Vaters verloren gemacht, ihre Eigenhümlichkeiten geschildert, manches Geheimnis der Fabrikationsweise des Meisters verraten, gelogen und gehedelt, sein Gewissen gesperrt, mit lächerlicher Kneipe, thränenenden Augen von dem Abschied zwischen sich und seinen Eltern gesprochen, mehr als einmal das Weible erwidert, nur um an das große Ziel zu gelangen, das ihm die Verwirklichung seiner berückenden Träume bringen würde.

Das aber gerade war es, was Urban nicht tun konnte. Er erwiderte in Franzens Charaktereigenschaften so viele

Prokurratien zu taxiren. Was er an ihm allein zu würdigen wußte, waren die großen Fähigkeiten; und wodurch er sich immer auf's Neue bestehen ließ, waren die einnehmende Erscheinung und die große Liebenswürdigkeit Franzens.

„He“, sagte er mehr als einmal zu sich, „der hält mich für dummkopf, aber er irrt sich... Ein Teufelskerl! Hat sich bei Allen „liebes Kind“ gemacht, und man weiß eigentlich nicht, wie das gekommen ist. Solche Leute aber passen in die Welt — die bringen es zu etwas.

Aber er sich dann über die „klassische Unverschämtheit“, mit der Franz sich in seiner Familie „eingenistet“ hatte, so sehr, daß er daran dachte, die Verlobung aufzuheben und Timpe junior die Schür zu weisen, so verlor er wieder den Mut dazu, wenn der Proletar vor ihm stand und ihr mit einem bezaubernden Lächeln fragte: „Wünschen Sie was, Herr Urban? Womit kann ich dienen? Soll ich Ihnen eine Arbeit abnehmen? Darf ich um die Auszeichnung bitten, mit das gestalten zu wollen?“

Urban war es dann jedesmal, als spräche aus diesen gesuchte höflichen Worten etwas wie Spott. Und wenn er mit schief geneigtem Kopf zu dem großgewachsenen Nachbarn schielte, so lebte er stets in der Erwartung, als möchte sein vertrautesstes Untergebener sich über die „Lange Rose“ eben so lustig wie sämliche Arbeiter in der Fabrik. Er war dann entwaffnet, versuchte das Lächeln seines Proletars nachzuahmen, was ihm aber um deswegen schlecht gelang, weil er mit seinen defekten Zahnen keinen Staat machen konnte. Drehte sich kurz um und sah das Komptoir auf, um seine Hände über das erlitte Fläschchen an einem der Comtals aufzulassen.

Einmal gerieten beide doch sehr ernst zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Raab (Antl.): Meine Freunde halten die Einrichtung der isolaten Dienststellen für einen außerordentlich glücklichen Erfolg. Die Versicherungsanstalten sollen ihren Überschuss an Kapital zur Anlage von Arbeiterwohnungen anwenden.

Insgesamt bringt die Vorlage erhebliche Vortheile. Wenn es den Sozialdemokraten ernst wäre mit ihrer Fürsorge für die Arbeiterklasse, würden sie diese Gelegenheit, das Los der Arbeiter zu verbessern, sich nicht entgehen lassen. Eine Ausdehnung des Gesetzes auf andere Erwerbsklassen wäre sehr sogenreiche. Das Unverbleiben der Gewerbeübung, die Sicherung der Seeleute selbst zu fragen und noch eine Witwen- und Waisenversicherung einzurichten, sollte man nicht von der Hand weisen. Was die Wahl der Beisitzer bei den Schiedsgerichten betrifft, so decken sich meine Wünsche mit denen des Abg. Mollendorf. Die sozialdemokratischen Arbeiter befürworten sich in den Gewerbeberichten durchaus praktisch und verständig. Auch die Herausstellung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre für den Genuss der Altersrente wäre sehr erwünscht.

Die Weiterberatung wird hierauf vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Außerdem: Interpellation Johannsen betr. die Ausweisungen.

Schluss 5½ Uhr.

Dreißiger Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute zunächst die definitive Wahl des Präsidiums vorzunehmen. Herr von Kröcher genießt das Vertrauen der Junker in vollem Maße. Sie beantragten Auktionswahl, die freisinnige Volkspartei aber war verständig genug, diesem Antrag zu widersprechen und so mußte sich Herr von Kröcher einer Zettelwahl unterziehen. Das Ergebnis konnte nicht zweifelhaft sein, er wurde mit 259 von 295 Stimmen gewählt. Die beiden Vize-

präsidenten, der nationalliberale Abg. Dr. Krause und der Ultramontane Frhr. von Heermann wurden dagegen durch Zuruf in ihren Amtsräumen bestätigt. Dazu wurde die Debatte

durch das Ministerium des Innern fortgesetzt. Sie bewegte sich im Augemeinen in denselben Gleisen wie gestern. Die

Nichtbestätigung des Berliner Oberbürgermeisters und der Schieferlaß des Frhrn. v. d. Recke bildeten den Mittelpunkt der Diskussion. Ebenso wie der Abg. von Kardorff billigte auch der nationalliberale Abg. von der Borgh die Verzögerung der Entscheidung über Herrn Kirschner nicht. Ihm schloß sich der ultramontane Abg. Dr. Porsch und später auch der be-

kannte Zeitungs-Ministerialrat von Beditz-Reukrich an. Alle Parteien haben nun mehr Herrn v. d. Recke bestätigt, daß sie das Verhalten der Regierung absolut nicht verstehen. Herrn v. d. Recke aber ließ das sehr ungerührt. Er sagte auf diese Angriffe kein Wort, dagegen kam er, veranlaßt durch die Kritik, die Abgeordneter Dr. Porsch an seinem Schieferlaß vorgenommen hatte, nochmals auf diesen zurück. Er führte eine neue Nuance ein: er zeigte sich nämlich als humanaer Mann.

Nach seiner Auslegung des Erlasses hat der ver-

antwortliche Befehlshaber einer Beamtenhaar, die gegen

Tumultanten ins Feld zieht, es in der Hand, Gnade üben zu lassen, auch wenn er scharf schießen läßt. Will er nämlich "maßvoll" sein, dann braucht er nur auf die unteren Ex-

tremitäten schießen zu lassen. Die Getroffenen können sich dann bedanken, daß ihnen die Kleinkalibrigen nicht gleich das Lebenslicht ausgeschlagen haben. Die freisinnige Partei ist im Ab-

geordnetenhaus sehr schwach vertreten und sie benutzt nicht einmal die Kräfte, die ihr zu Gebote stehen. Der Schieferlaß

des Herrn v. d. Recke hätte doch wirklich Grund genug gegeben,

um erste Kräfte ins Feld zu schicken. Herr Richter aber schweigt. Stattdessen wird der junge Abg. Wiemer vorgeschickt, dessen Kräfte selbst zur Bekämpfung eines Herrn von

der Recke nicht vollkommen ausreichen.

Am Mittwoch wird die Debatte fortgesetzt.

Parlamentarisches.

Die Militärvorlage im Reichstage. Die Bud get-Kommission des Reichstages nahm denjenigen Theil der Militärvorlage, welcher die Neuorganisation der Armee für das Jahr 1899 betrifft, mit 20 gegen 8 Stimmen an. Dafür stimmen geschlossen das Zentrum, die beiden konservativen Parteien, die Nationalliberalen, die Freisinnige Vereinigung und der Antisemit Werner; dagegen stimmten die Freisinnige und die Deutsche Volks-

partei, die Sozialdemokraten und Polen.

Es wird sodann nach längeren Debatten über die in der Vor-

lage über die Friedenspräsenzstärke geforderten 625

Bataillone Infanterie abgestimmt; die Position wird mit 15 gegen

10 Stimmen angenommen.

Partei-Angelegenheiten.

Warnung vor Spione. Das "Volksblatt für Harburg" schreibt: "Vatergenossen, ich vor zwei Jahren mußten wir darauf hinweisen, daß von Berlin aus Spione in die Industriestädte gegangen seien; wir wissen jetzt mit aller Bestimmtheit, daß Spione in Harburg sind, sowohl in den Fabriken, als außer den Fabriken und die zum Theil schon Jahre lang ihr sauberes Gewerbe treiben. Wie leben unter dem Zuchthauskonto! Vatergenossen, seht Euch vor, hüttet Eure Jungen!" Diese Warnung gilt nicht nur für Harburg; mögen sich die Genossen allorts vorsehen.

Siegerechter Boykott. Aus Lüderdorf in Holstein wird gemeldet, daß die dortigen Arbeiter den Boykott, den sie wegen Saalverweigerung über 4 Kirche verhängt hatten, glänzend gewonnen haben.

Majestätsbeleidigungsprozeß.

Von der Anklage der Majestätsbeleidigung wurde am Sonnabend der Kaufmann Adolf Stanisch von der Breslauer ersten Strafklasse freigesprochen. In der Begründung des Urtheils wird hervorgehoben, daß schon objektiv Zweifel obwaltet, ob eine Bekleidung des Kaisers vorliege. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Deffentlichkeit statt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde am Sonnabend in Berlin vom Landgericht der Maurer Ernst Bigalle zu 1½ Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte eine doppelt so hohe Strafe beantragt. Nach der Urtheilsverkündigung hat sich der Angeklagte nach den Aussagen der Zeugen in umstänlichen Ausführungen gegen den Kaiser ergangen. Er sei bereits wegen verschiedener Rohheitsvergehen und einmal auch wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Nur der Umstand, daß der Angeklagte auf einer außerordentlich niedrigen Bildungsstufe stehe, habe den Gerichtshof veranlaßt, unter das vom Staatsanwalt beantragte Strafmahl zu gehen.

Arbeiterbewegung.

Der Streit der Kreisfelder Sammelwerber. Wie die "Frankfurter Volksstimme" berichtet, teilte in der letzten Kreisfelder Stadtverordneten-Sitzung der Vorsitzende der sozialen Kommission, Dr. Bertam, unter dem Beifall der Versammlung mit, er halte nunmehr den Zeitpunkt für ein Vermittelndes Eingreifen für gekommen und werde zu diesem Zweck zunächst die Kommission berufen, da die Beteiligten ihrerseits sich nicht an die Beförde rewendet hätten und die Fortsetzung des Kampfes die Erditeratur nur steigerte. An dieser Begründung ist ja das Eine wichtig: bestimmt haben die Arbeiter gleich zu Anfang des Streits die gesetzliche Einigungsinstanz, das Gewerbebericht, angerufen, die Unternehmer haben es jedoch abgelehnt. Wenn jetzt die soziale Kommission als Vermittelungsstelle eingreift, so darf vermutet werden, daß die Unternehmer von ihrer streng abweichenden Haltung zurückkommen sind.

Mit dem Schriftsager-Aussand im "Boel. Col. Anz." beschäftigten sich am Montag zwei Volksversammlungen. Schriftsager Maffini stellte es als ganz sicher hin, daß in letzter Zeit der "Fokal-Engel" mehr als 50,000 Abonnenten, dazu noch viele Insassen, verloren habe.

Der Metallarbeiterstreik in Baden bei Zürich hat nach achtjähriger Dauer in Folge der anerkennenswerten Vermittlungen des aargauischen Ministerpräsidenten Dr. Muri von Bargau mit einem theilweisen Erfolg der Arbeit geendet.

Aus aller Welt.

Der Sturm in England hat sich Montag Abend erneuert und wütet mit furchtbarem Gewalt. — Ein heftiger Sturm drohte am Montag in Trier zahlreiche Dächer ab, als Schornsteine niederrutschte und entwurzelte viele Bäume. Viele Menschen haben Verletzungen erlitten. — Ein Orkan richtete an den Hafenanslagen von Brest erhebliche Verwüstungen an. Dreitausend Kilo schwere Erdmassen wurden ins Meer geschleudert. Zwei Dampfer gaben Nothsmoke, bisher aber war es unzählig, Booten aufzufinden. Aus Cherbourg wird der Untergang mehrerer Fischereiboote gemeldet.

Von den 16 Schlittschuhläufern, welche auf dem Michigan-See verunglückten, sind auch die sechs bisher Vermissten gerettet worden.

Ein Pfarrer als Mörder. Aus Alessandria meldet man der "Frankf. Sta." : In Villa de Naro war der Sakristan gestorben. Der Pfarrer zwang die Witwe, das Pfarrhaus zu verlassen, obwohl ihr 15 Jahre alter Sohn die Geschichte des Sakristans schon bejoren konnte. Die unglückliche Frau ergab sich dem Bettel und lies ihren Sohn gegen den Pfarrer oft in starken Beleidigungen aus. Am Abend des 7. Februar begab sie sich in das Pfarrhaus, um vom Pfarrer noch 2 Lire 50 Cent. zu erheben, die dieser ihr schuldete. Was zwischen ihnen vorging, weiß Niemand. Am andern Morgen wurde die Leiche der Frau, deren Schädel zertrümmert war, am Ufer des Tanaro gefunden, zwanzig Meter vom Pfarrhaus entfernt. Die Carabinieri entdeckten auf dem Wege zum Pfarrhaus und auf dessen Schwelle Blutspuren, die drangen in das Haus ein und fanden in der blutbespritzten Küche unter Küchenvertiefen einen schweren, blutbeschleudigten Hammer. Auch der sofort verhaftete Pfarrer zeigte Blutslecken auf seiner Soutane. Der Verhaftete, ein starker und großer Mann, soll in seiner Pfarrkirche als ein reizbarer, zur Gewaltthätigkeit neigender Mensch.

Schiffsunfall. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie meldet: Der Doppelschrauben-Drechtdampfer der Hamburg-Amerika-Linie "Bulgaria", der am 28. Januar von New-York nach Hamburg abgegangen ist, ist seitdem während eines Orkans Schaden an seinem Steuer erlitten zu haben. Nach einer von Punta Delgada (Azoren) eingetroffenen Depesche hat der "Dampfer "Weschnaken" dort 25 Passagiere der "Bulgaria" geladen. Nähere Nachrichten stehen noch aus, es ist aber schon mit ziemlicher Gewissheit zu konstatieren, daß der Führer der "Bulgaria", Kapitän Schmidt, einer der ältesten und tüchtigsten Kapitäne der Hamburg-Amerika-Linie, die Situation für so wenig bedenklich gehalten hat, daß er es ablehnte, sich schleppen zu lassen. Für die Annahme spricht auch der Umstand, daß von den 47 Passagieren, die mit der "Bulgaria" die Reise nach Hamburg machen wollten, nur 25 das Schiff verlassen haben, während nahezu die Hälfte es vorgezogen hat, an Bord zu bleiben. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie hat sofort umfassende Maßregeln getroffen, um der "Bulgaria" Hilfe zu senden.

Ferner meldet jedoch Wolffs Bureau: Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß der Unfall, der ihren Drechtdampfer "Bulgaria" betroffen hat, leider ernster zu sein scheint, als Anfang angenommen werden mußte. Nach einem um 9 Uhr Abends eingegangenen Telegramm behauptet der Kapitän des Dampfers "Weschnaken", der, wie schon gemeldet, 25 Personen vom Dampfer "Bulgaria" auf Punta Delgada landete, daß die "Bulgaria" sich im sinkenden Zustand befinden habe. Es hätten sich jedoch noch zwei Dampfer in der Nähe der "Bulgaria" zu deren Assistenz gehalten. Deshalb dürfte angenommen werden", sagt die Direktion hinzu, "daß der Rest der Passagiere und die Mannschaft von den erwähnten Dampfern aufgenommen sind, falls sich überhaupt diese vorläufig noch unbeklagte Nachricht bestätigen sollte."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. Februar 1899.

Für die Dresdener "Zuchthäusler".

Gingen heute bei uns ein: Unterstützungsverein der Hutarbeiter 10 M., eine Maschinenfabrik 11 M., G. C. durch Schön 50 Pf., drei Freunde 3 M., durch English (8) 15,15 M., der tolle Löffler, Fräcker, Fräke (1. Rite) 2 M., Tabakarbeiter der Göbel'schen Fabrik in Ratibor 4,20 M., Tabakarbeiter der Reiner'schen Fabrik in Ratibor 6,60 M., Franz Solla Zigarettenmacher in Ratibor 50 Pf., vier Zigarettensortierer in Ratibor 95 Pf., Formerverband in Ratibor 5 M., Tischlerverband in Ratibor 2,35 M., mit den gestern quittirten 357,25 Mark in Summa 418,50 Mark.

* **Dass das Einschreiten der Breslauer Polizei** in der bekannten Affäre mit den Wahlplakaten besser unterblieben wäre, dieser Meinung gab gestern auch der Minister des Innern, Freiherr von der Recke, im Abgeordnetenhaus auf eine Anfrage hin Ausdruck!

* **Von der Handschuhindustrie.** Die gegenwärtige Geschäftsszene wird, wenn die Hoffnungen der Unternehmer sich bewahrheiten, nur von kurzer Dauer und in 6—8 Wochen bereits überwunden sein, da die großen Schwierigkeiten in diesem Gewerbe hauptsächlich daher röhren, daß die eingegangenen Verträge immer unter Anspannung aller Kräfte in sehr kurzer Zeit erledigt werden und der Rückfall auf die alte Geschäftstätigkeit niemals ausbleibt. Die beiden Maynauer Firmen, welche dem ganzen Personal gefriedigt hatten, sind noch in der Lage, einen Theil der Arbeiter bei verkürzter Arbeitszeit zu beschäftigen. Auch in dem Geschäft von Thomas Lösen sich die Gehilfen in vierzehntägigen Schichten bei der Arbeit ab. Reduzierte Beschäftigung haben ebenfalls die Handschuhmacher der Maynauer Firma S. Siegander, so daß ihnen vorläufig noch ein wöchentlicher Verdienst von 12 bis 15 Mark verbleibt. Den Beruf, die schlechte Geschäftslage zu einer Bohnlösung zu benutzen, macht ein Breslauer Arbeitgeber, doch wurde dieses Vorhaben von

den Arbeitern einhellig zurückgewiesen. Vor Allem ermöglicht es die Arbeitslosen-Unterstützung den Handschuhmachern, auch in den Zeiten der flauen Geschäfte die Löhne auf dem alten Stande zu erhalten. Lehrreich ist dieser Versuch auch für die anderen Berufe, denen gleiche Erfahrungen bei dem nächsten wirtschaftlichen Rückgang nicht erspart bleiben werden. Am besten werden diese Angriffe von starken Gewerkschaften mit einem guten Unterstützungssystem abgewiesen werden.

* **Gegen das oberschlesische Arbeiterssekretariat** zeigt die Postdirektion in Beuthen O.S. ein eigenhümliches Verhalten. Sie weigert sich plötzlich, Postsendungen mit der Aufschrift: "An das Arbeiterssekretariat oder an das Gewerkschaftliche Rechtschreibbüro", in Beuthen (Oberschlesien), Klukowitzerstraße 10, zu bestellen, obgleich das Bureau stadt bekannt ist und bisher Sendungen mit dieser Adresse auch ganz richtig bestellt wurden. In einem schon mehr polizeilichen als postlichen Schreiben verlangt die Postdirektion jetzt eine von der Polizeiverwaltung ausgestellte Bescheinigung über die polizeiliche Anmeldung, sowie die Einreichung der Statuten des Sekretariats (!).

Da die Leitung des Sekretariats diesem postalischen Ansehen zu entsprechen selbstverständlich achtet, beschäftigt die Angelegenheit gegenwärtig die Oberpostdirektion in Oppeln. Was wohl die Statuten eines Arbeiterssekretariats eine kaiserl. Postdirektion angehen mögen! Ist denn ein Postamt eine polizeiliche Einrichtung? Selbst die Beuthener Polizei-Verwaltung hat sich bisher noch nicht um Statuten des Sekretariats bemüht.

* **Eine außerordentliche Sitzung** der Stadtverordneten-Versammlung findet Montag, den 20. Februar statt. In derselben wird der Oberbürgermeister den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten erstatten. Ferner steht die Generaldiskussion über den Stadtbauhauptsatz pro 1899/1900 auf der Tagesordnung. Referent ist diesmal Stadtvo. Dettinger.

* **Für die Pflege eines kostbaren unter einem Jahre** sind bisher seitens der Stadt pro Monat 9 Mark gezahlt worden. Daß diese Summe nicht entfernt zur gewissenhaften Pflege eines kleinen Kindes hinreicht, hätte sich eigentlich auch die städtische Armendirektion längst sagen müssen. Aber erst die jahrelange Erfahrung, daß für 9 Mark monatlich wenige Frauen die Pflege eines Kindes unter einem Jahre übernehmen, hat sie jetzt veranlaßt, das Kostgeld wenigstens auf 12 Mark zu erhöhen.

* **Mit Beginn des neuen Schuljahres** (Montag, den 10. April in den Volksschulen, Donnerstag, den 13. April in den mittleren und höheren Schulen) werden, laut Bekanntmachung der städtischen Schuldeputation, alle Kinder schulpflichtig, welche zu dieser Zeit bereits sechs Jahre alt sind, oder bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollendet. Sollte jedoch der körperliche oder geistige Zustand eines Kindes zu ernsten Bedenken gegen seine Beschäftigung in der Schule Anlaß geben, dann ist unter Vorlegung eines ärztlichenzeugnisses die Befreiung von der ordnungsmäßigen Einschulung bei der Schuldeputation nachzuladen. Auch in dem Unterricht erhalten sollen, der schulpflichtige und schulfähige Kinder anderer Städt in dem mittleren Religionsunterricht zu erziehen.

Die Anmeldung der in die Volksschulen aufzunehmenden Kinder muß alsbald, jedenfalls aber noch vor Ablauf des Monats März erfolgen. Bei derselben ist vorzulegen:

- die Geburtsurkunde oder (bei Kindern christlicher Eltern) der Taufchein (der übrigens für die Konfession des Kindes nicht bestimmend ist) und
- der Impfschein.

Sie hat bei derjenigen Konfessionsschule, welche der Wohnung der Eltern oder Bürger am nächsten liegt, innerhalb der von dem betreffenden Schulbezirk durch Anhang im Schulhause bestimmten Unterrichtsstunden stattzufinden.

Schließlich macht die Schuldeputation noch darauf aufmerksam, daß vom neuen Schuljahr ab auch für den Unterricht der blinden Vermählungen in besondern Kursen Sorge getragen werden wird.

Diese Kinder sind ebenfalls bei dem betreffenden Schulrektor unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse anzumelden.

* **In den Breslauer Realschulen** beginnt auch in diesem Jahre der Unterricht am 15. Mai um 8 Uhr und erst vom 16. Mai an um 7 Uhr Vormittags.

* **Städtischer Arbeits-Nachweis.** Frequenz im städtischen Arbeits-Nachweisamt in der Woche vom 5. bis 11. Februar 1899: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 207; zu besetzende Stellen 110. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 124; zu besetzende Stellen 95; besetzte Stellen 71.

* **Die Volksbibliotheken** Breslaus, deren Frequenz bisher sehr viel zu wünschen übrig ließ, sind in der letzten Zeit stärker in Anspruch genommen worden, so daß die festgesetzten Ausleihstunden zur Absicherung des Publikums und zur Erfüllung aller sonstigen Geschäfte nicht mehr ausreichen. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, die Benutzungszeit zu verlängern, und zwar sollen die Bibliotheken geöffnet sein an allen Sonntagen, Vormittags von 11—1 Uhr, an allen Wochenenden, und zwar im Sommer (vom 1. April bis 30. September) von 7—9 Uhr Abends, im Winter (vom 1. Oktober bis 31. März) von 6½—9 Uhr Abends.

* **Oberschlesische Gewerbeberichte.** Im Regierungsbezirk Oppeln bestanden während des Jahres 1898 sechs Gewerbeberichte mit örtlicher Zuständigkeit für einzelne Gemeindebezirke oder Theile von solchen, 4 für die Bezirke weiterer Communalverbände und 40 Justizschiedsgerichte. Bei den 6 städtischen Gewerbeberichten (in Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz, Leobschütz, Pszczowitz, Re

sollten Belämmung durch die Regierung würde auch dem Ministerial-
rechtsrat dem 3. April 1888 widersprechen. Nach demselben sind alle
Bezirks-Regierungen angeordnet worden, diejenigen Bevölkerungen auf-
zugeben, welche beim Hochzeitungsrituale der Lehrer engere Grenzen
haben, als es die bestehenden Gesetze tun. — Also auch in den
Märchenstädten darf gezwängt werden.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag auf dem Rüttischen Bahnhofe. Als der 70 Jahr alte Gedächtnis-
heilige Döberle das Gleis überschreiten wollte, wurde er von einer
langsam fahrenden Rangir-Lokomotive, die von der Drehscheibe kam,
umgestossen und eingekreischt. Er wurde in einem Tragesofe in
das Alterheilige-Hospital geschafft, wo er bald verstorben ist.
Er hatte neben anderen Verletzungen auch einen Beinbruch erlitten.

* Arbeiterverschiss. Als ein Arbeiter ein Fass Bier in einen
Keller am Schweinitzer Stadtgraben schaffte, glitt er auf der Treppe
aus und das Fass fiel ihm auf das rechte Bein, welches dadurch
schwer verletzt, anscheinend gebrochen wurde. Der Verunglückte fand
im Alterheiligen-Hospital Aufnahme.

* Die Diebe, die in der Nacht zum 23. v. M. den Einbruch
in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Müller auf der Albrecht-
straße verübt, sind noch nicht ermittelt; auf ihre Entfernung sind
300 Mr. Belohnung gesetzt worden.

* Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde am
11. d. Mts., Mittags, in dem Turngarten Klosterstraße 90 gefunden.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 13. d. Mts., 27 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: eine goldene Damentruhne, eine silberne Herrenzündholzdruck, ein Taschenuhr, eine schwarze Kugelmühle, ein rotes Kopftuch, ein Uhrzeigertuch, ein graues Faquet, eine Schere, ein Tinnard-
stück und ein Eisstockmesser. Abhanden kamen: ein Training, ges. E. S. 12. 11. 89, ein Schildpatscher mit schwarzen Strauß-
federn, eine alterthümliche silberne Brosche, ein Fass Schnalz, ges.
E. L. 11, ein Paar Pantent und zwei Portemonnaies mit 2,90
und 7 Mr. Inhalt.

Schwedt, 13. Februar. Ein Schadenfeuer zerstörte am Sonnabend Abend im benachbarten Kgl. Grätz die Scheuer des Schlossbesitzers Herrn Habel. Es liegt höchstwahrscheinlich Brandstiftung vor.

Eleganz, 13. Februar. Wegen Majestätsbedeckung wurde unter Ausübung der Oberhoheit verhandelt gegen den Arbeiter Heinrich Röbs aus Ramburg a. Du. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Neustadt a. O., 13. Februar. In den Flammen seines Tod gründeten bei der Arbeiter Parfümerie in Lippen ein Gebäude nebst Stellung war im 2. Stock geraten und das

Feuer konnte wegen Wassermangels nicht mehr gelöscht werden. Um noch etwas zu retten, ging Hanisch in das brennende Haus, aus welchem er nicht wieder zurückkehrte.

Gründberg, 13. Februar. Volkssammlung in Tschirzig. Sie gut besuchte Volkssammlung fand im Wahlendorfischen Volks-Theater hierfür am 8. Februar statt. Genossen Stolze erntete für seine Aufführungen den lebhaftesten Beifall der Zuhörer und wird auch an unserer Seite der Organsation Wurzel fassen, was die Segnun vor Kurzem noch für ausgeschlossen hielten.

Großröhrsdorf, 14. Februar. Die Erkrankungen im Husarenregiment waren einen sehr großen Umfang angenommen zu haben, die zwei auswärtige Militärzte hierher kommandiert wurden.

Rybnič, 14. Februar. Hohes Alter. 104 Jahre alt ist der Fleischer und Musizier Goryll in Rydnič und bei diesem Alter auch noch sehr rüstig.

Königsblätter, 14. Februar. Verschüttet wurde in der Nacht zum Dienstag der Häuer Christian Krupac auf der Mathildegrube (Ostfeld) bei einem Steinkreis. Der Unglücksliche wurde mit schweren Verletzungen an Kopf, Hals und Schulter dem Knapphafslazareth überwiesen.

Sosnowice, 14. Februar. Vater, Mutter und Tochter erschienen in dem benachbarten Dombrowa an ausstrebenden Kohlenoxydgasen.

Sosnowice, 14. Februar. Gefährliche Arbeitsethiket setzten auf der Hütte Sosnowice beschäftigt zu sein. Die Hüttenverwaltung hat auf ihre Kosten einen russischen Wachtmeister und 19 Polizisten in der Nähe der Hütte stationirt, da es vor längerer Zeit zu argen Ausschreitungen gekommen sein soll.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Februar. "Simplicissimus" konfisziert. Die neueste Nummer der illustrierten Münchener Wochenschrift "Simplicissimus" wurde gestern hier polizeilich beschlagnahmt.

London, 15. Februar. Zum Unfall der "Bulgaria". Nach einem Telegramm aus St. Michaels berichtet der Kapitän des "Beehampton", es sei wohl möglich, daß das Wrack der "Bulgaria" nicht untergegangen; er selbst möglicherweise Rettungsversuche aufgeworfen, seine Boote gesäumt und der Schiffsrumpf voll Wasser war. — Dem Reuterischen Bureau wird aus Bunt Delgabe von heute gemeldet: Der portugiesische Bugjüdemper "Apuiter" lief Sonntag Abend aus, um die "Patagonia" und die

"Bulgaria" zu suchen. Doch glückte es ihm nicht, sie zu finden. Er mußte wegen schlechten Wetters nach Fayal zurückkehren. Der Schlepper wird die Suche wieder aufnehmen, sobald es das Wetter erlaubt.

Brillenfassen.

H. Goldberg. Sie brauchen zu ihrem Vergnügungsvereine keine polizeiliche Genehmigung, auch das Statut braucht nicht etabliert werden. Auf besonderes Verlangen der Polizei müssen sie jedoch jede Auskunft geben.

Zum Wahlsende gingen vom 16. Januar bis 15. Februar noch folgende Beträge ein. L. 261 Robert 0,70. — L. 281 Balluchi 6,10. — L. 284 Gleymann 4,60. — L. 259 Junggebauer 4,70. L. 265 Jüttner 18,55. — L. 317 Gehler 3,36. — L. 270 Radler 0,50. — L. 296 Beyer 3,70. — L. 277 Ganski 5,01. — L. 306 Zimmer 0,65. — Amerikanische Auktion durch Kern 1,60. — L. 291 Weigert 4,50. — L. 283 Otto 6,65. — L. 276 Rathscher 3,55. — Vorwärts 150,00. — Überschuss einer Annonce von zielbewußten Ladieren der Lindeschen Fabrik durch Albrecht 6,90.

O. Schütz Kassier.

Sonnabend, den 18. Februar 1899 in Wanzenk's Etablissement, Gräbschnerstr.: GR. MASKENBALL

maskirt und unmaskirt 4560

veranstaltet vom M.G.V. "Vorwärts". Um 10 Uhr: Grosse Fest-Aufführung mit Tänzen, Aufzügen u. Gruppierungen in Orig.-Costümen:

Prinz Carneval's Meerfahrt
im Land der Chinesen in Kiautschau
auf dem neuerrichteten Salon-Schrauben-Dampfer Narrhalla.
Anfang des Salles 8 Uhr. Entrée an der Kasse: Herr 60 Pfg., Dame 40 Pfg.
im Verkauf: 50 30. Es lädt ergebnist ein. Der Vorstand.

Deutsches Theater.

Wittstock:
"Brief-Kreuzungen".
Donnerstag:
"Der Bibliothekar".

Eid. Arbeits-Kabarett.

In unserem Bureau — Fried-
straße 25 — werden Stellmacher-
Firmen und weibliche Personen
oder Personengruppen (entweder
Dienstboten)

fotografiert und geführerlos
verkauft.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer
werden auf diese gewöhnliche Ge-
richtshand erinnert und er-
mündet, um beruflichen Schaden zu
verhindern.

Der Kabarett
zu Berliner Jährlingen.

2. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Beginn am 11. Februar 1899. — 2. Zug.

Die 2. Klasse der 200 Preise sind den folgenden Gewinnern zu gewähren:

15. Februar 1899. 100. 91. 55. 50. 51. 112. 93. 176. 91. 311. (150) 49. 569.

150. 94. 958. 113. 141. 51. 615. 700. 5. 918. 114. 161. 429. 51. 538. 645.

873. 115. 053. (150) 124. 499. 736. 593. 921. 76. 78. 116. 051. 256. 65. 77.

897. 501. 111. 32. 315. 61. 405. 518. 2. 7. 7. 898. 948. 113. 105. 128. 41.

265. 445. 47. 501. 61. 72. 713. 75. 54. 533. 93. 69. 113. 19. 294. 315. 85.

5. 8. 162. 55.

120. 664. 157. 280. 375. 587. 898. 880. 121. 215. 311. 28. 94. 401. 19. 94.

6. 7. 58. 150. 7. 1. 86. 917. 122. 059. 414. 512. 736. 42. 12. 155. 95. 296.

807. 493. 57. 907. 134. 075. 133. 1. 57. 570. 109. 655. 90. 125. 011. 135. 55. 67.

405. 200. 59. 559. 913. 62. 126. 133. 34. 585. 706. 47. 578. 979. 127. 132.

128. 9. 33. 51. 412. 942. 6. 61. 619. 97. 722. 128. 161. 275. 91. 488. (150) 576.

65. 10. 721. (150) 42. 804. 923. 33. 129. 070. 178. 267. 436. 616. 89. 731.

52. 54.

135. 0. 8. 206. 6. 57. 6. 69. 24. 705. 11. 558. 64. 70. 88. 905. 94. 131. 072.

571. 53. 490. 132. 112. 217. 58. 874. 133. 185. 213. 300. 524. 818. 64.

134. 1. 8. 323. 564. 707. 63. 72. 807. 91. 45. 51. 135. 055. 246. 429. 508. 97.

621. 15. 7. 711. 18. 23. 994. (150). 136. 0. 01. 51. 259. 65. 554. 624. 28. 907.

137. 0. 1. 0. 0. 55. 745. 519. 52. 145. 0. 0. 59. 839. (150). 473. 540. 48.

630. 7. 50. 51. 55. 1. 59. 005. 64. 150. 385. 444. 28. 687. 97. 737. 558.

140. 0. 24. 1. 14. 202. 59. 717. 53. 141. 1. 6. 206. 425. 76. 66. 604. 9.

95. 542. 142. 0. 1. 115. 97. 2. 9. 11. 73. 512. 71. 99. 143. 0. 25. 33. 191. 202.

375. 445. 513. 5. 5. 141. 1. 5. 150. 6. 3. 29. 25. 52. 529. 28. 81. 90. 95.

755. 145. 10. 6. 218. 6. 95. 714. 559. 54. 9. 7. 146. 252. 70. 572. 726. 828.

91. 951. 147. 0. 6. 220. 167. 93. 213. 70. 413. 577. 79. 545. 67. (150). 920.

145. 571. 419. 151. 207. 21. 54. 4. 9. 29. 31. 72. 64. 781. 80. 559. 934.

150. 61. 57. 2. 25. 52. 81. 6. 70. 715. 50. 45. 911. 43. 151. 0. 2. 369.

429. 5. 7. 42. 708. 821. 73. 915. (150). 152. 0. 10. 162. 267. 363. 682. 907. 55.

153. 1. 2. 260. 6. 2. 364. 419. 2. 6. 62. 265. 94. 7. 75. 915. 154. 42. 574. 91.

153. 2. 2. 26. 81. 915. 154. 536. 618. 745. 934. 157. 0. 2. 153. 205. 83.

2. 0. 0. 571. 105. 125. 245. 54. 506. 45. 71. 181. 62. 83. 936. (150). 159. 019.

115. 593. 551. 919.

1. 0. 12. 23. 45. 807. 603. 791. 913. 161. 0. 8. 67. 155. 94. 432. 71. 72.

47. 7. 0. 45. 9. 205. 94. 162. 0. 0. 51. 472. 557. 647. 761. 826. 95.

163. 0. 7. 91. 95. 105. 37. 73. 256. 389. 507. 645. 73. 164. 0. 0. 12. 72. 260.

164. 0. 0. 56. 560. 66. 580. 67. 611. 97. 796. 165. 0. 7. 7. 74. 264. 382. 91. 413. 51.

620. 7. 0. 74. 34. 76. 82. 929. 72. 166. 0. 9. 7. 213. 506. 15. 635. 58. 82. 737.

167. 3. 95. 433. 628. 718. 31. 50. 41. 6. 165. 163. 258. 352. 88. 96. (150).

625. 7. 0. 57. 603. 17. 21. 50. 21. 51. 57. 507.

170. 0. 0. 226. 8. 338. 94. 681. 722.